Medjugorje

JULI | AUGUST 2016

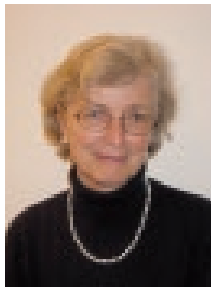
Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens

Botschaft vom 25. Juni

«Liebe Kinder!
Dankt Gott mit mir für die Gabe, dass ich mit euch bin. Betet, meine lieben Kinder, und lebt die Gebote Gottes, damit es euch wohl ergehe auf Erden. Heute, an diesem Tag der Gnade, möchte ich euch meinen mütterlichen Segen des Friedens und meiner Liebe geben. Ich halte Fürsprache für euch bei meinem Sohn und ich rufe euch auf, dass ihr im Gebet ausharrt, damit ich mit euch meine Pläne verwirklichen kann. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.»

Liebe Freunde der Muttergottes,

Seit nunmehr 35 Jahren erscheint die Muttergottes in Medjugorje. Wir können dafür nicht genug dankbar sein. Sie erscheint in einer Zeit, die von so viel Leid, Terror, Naturkatastrophen und Krieg geschüttelt ist, in einer Zeit, in der so viele Menschen keine Hoffnung mehr haben und keine Zukunft sehen, in einer Zeit, die von Flüchtlingen und Immigranten geprägt ist. Mit unendlicher Geduld und Liebe begleitet sie uns durch diese Wirren und wird nicht müde, uns liebevoll zu ermuntern, vertrauensvoll an ihrer Hand zu gehen und ihre Botschaften anzunehmen. Das Gleiche tat sie vor bald 100 Jahren in Fatima. Dazu möchte ich eine Botschaft erwähnen, die uns die Muttergottes am 25. August 1991 gegeben hat: «Liebe Kinder. Auch heute rufe ich euch zum Gebet auf; jetzt wie niemals zuvor, seitdem sich mein Plan zu verwirklichen begonnen hat! Satan ist stark und möchte die Pläne des Friedens und der Freude verwirren und euch zu verstehen geben, dass mein Sohn nicht stark in Seinen Entscheidungen sei. Deshalb rufe ich euch alle, liebe Kinder, dass ihr noch stärker betet und fastet. Ich rufe euch zur Entsagung für neun Tage auf, so dass mit eurer Hilfe alles, was durch die Geheimnisse, die ich in Fatima begonnen habe, verwirklicht werde. Ich rufe euch auf, liebe Kinder, dass ihr jetzt die Wichtigkeit meines Kommens und den Ernst der Situation begreift. Ich will alle Seelen retten und sie Gott darbringen. Deshalb betet, dass sich alles gänzlich verwirkliche, was ich begonnen habe. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.»



Die Muttergottes selber stellt also diese Verbindung von Fatima zu Medjugorje her. In Fatima lehrte der Engel des Friedens die Kinder folgendes Gebet: «Mein Gott, ich glaube an dich, ich bete dich an, ich hoffe auf dich und ich liebe dich. Ich bitte dich um Verzeihung für jene, die nicht an dich glauben, dich nicht anbeten, nicht auf dich hoffen und dich nicht lieben.»
Dasselbe in Medjugorje, hier bittet die Muttergottes ganz speziell um das Gebet für die Menschen, die die Liebe Gottes noch nicht erfahren haben. Das heisst doch, dass ich für die Menschen bete, die andere foltern und umbringen, weil sie an einen

rachsüchtigen Gott glauben. Immer wieder bittet die Muttergottes, dass wir für ihre Anliegen beten. Wenn ich also meine eigenen Sorgen und Bitten der Muttergottes übergebe und ihr völlig überlasse und dafür für ihre wichtigen Anliegen bete, mache ich eine grossartige Erfahrung.

Wer könnte besser für mich beten als die Muttergottes? Sie befreit mich vom Druck und der Sorge, ob ich jemanden oder etwas vergessen habe. Ich kann ihr meine Gebete schenken, und sie kann damit wirken. Ein wunderbarer Tausch. So wird das Gebet zur Freude, weil ich weiss, dass auch ich etwas tun kann, dass das Reich Gottes offenbar wird. Ich kann mich dann zum Beispiel beim Rosenkranzgebet ganz der Betrachtung der Geheimnisse hingeben und so immer tiefer Jesus begegnen und in der Liebe zu ihm wachsen. Also legen wir unsere eigenen Anliegen geistiger Weise in einen Korb, den wir vertrauensvoll unserer himmlischen Mama übergeben, und beten wir für ihre Anliegen, die schlussendlich wieder uns allen zum Guten gereichen.

Ich glaube, dass auch das Gebet, das Papst Leo XIII. einführte, in unseren Tagen wieder eine grosse Hilfe ist. Rufen wir ihn doch wieder täglich an, den mächtigen Erzengel Michael: «Heiliger Erzengel Michael, du Fürst der himmlischen Heerscharen, verteidige uns im Kampf gegen die Bosheit und die Nachstellungen des Teufels. Sei du unser Schutz. Gott gebiete ich, so bitten wir flehentlich! Du aber, Fürst der himmlischen Heerscharen, stürze den Satan und die anderen bösen Geister, die zum Verderben der Seelen in der Welt umhergehen, durch die Kraft Gottes hinab in die Hölle. Amen.»

Wir haben allen Grund zur Freude, sagt uns die Gospa am 25. Januar 1987: «Liebe Kinder, ich möchte dass ihr begreift, dass Gott jeden von euch auserwählt hat, um ihn für den grossen Erlösungsplan der Menschheit einzusetzen. Ihr könnt nicht begreifen, wie gross eure Rolle im Plan Gottes ist. Deshalb betet, liebe Kinder, damit ihr im Gebet den Plan Gottes mit euch begreifen könnt…»

Gehen wir gemeinsam – an der Hand unserer himmlischen Mama – weiter, mit Freude, Dankbarkeit und grossem Vertrauen, denn wir glauben, dass sie die Frau ist, die der Schlange den Kopf zertreten wird.

Sylvia Keller

Sylvia Keller

«Seht das Kreuz»

Zum Fest Kreuzerhöhung, das die Kirche jeweils am 14. September feiert ein paar Gedanken.

1. Einleitung

Bei Wanderungen in den Bergen und Alpen ist es immer wieder beeindruckend, dem Kreuz zu begegnen. Sei es ganz zuoberst auf der Spitze, auf dem Gipfel, am Ziel, da erhebt sich ein Kreuz. Irgendjemand hat da mal ein Kreuz hochgetragen, ein Kreuz aufgerichtet. Manchmal ist auch ein kurzer Spruch auf dem Kreuz eingeschrieben. An dieser Stelle möchte ich nur einen der vielen schönen Sprüche zitieren, den ich sofort auswendig lernte und der auf einem Alpkreuz steht. Es ist ein Vierzeiler und lautet so: «Willst du Gottes Grösse sehen, musst du in die Berge gehen. Willst du Gottes Liebe sehen, musst du unterm Kreuze stehen.»

Gott hat uns seine Liebe offenbart im Kreuz. Das Kreuz ist die Offenbarung der barmherzigen Liebe Gottes für uns Menschen. Bei Einkehrtagen hat mir eine junge Frau ihr Zeugnis erzählt: Sie wurde von einer Freundin nach Medjugorje eingeladen, als ein Geschenk, alles gratis. Allerdings konnte sie mit dem Glauben nicht mehr viel anfangen. Ab und zu ging sie noch in die Kirche. Sie dachte, die Tage in Medjugorje als Ferientage verbringen zu können: eine neue Gegend besuchen, durch die Einkaufsläden schlendern, mal ans nahe Meer fahren… Die Reise verlief gut, und sie fand die Gruppe trotz der vielen Gebete recht angenehm. Alle waren irgendwie freundlich zu ihr. Am ersten Tag machte sie mal eine längere Pause abseits der Gruppe. Am zweiten Tag stand der Kreuzweg um 5.00 Uhr morgens auf dem Programm. Da das Wetter wunderschön war, sagte sie: «Doch, ich komme auch mit auf den Berg. Ich möchte den Sonnenaufgang sehen.» Als sie nach dem recht mühsamen Aufstieg oben ankam, ging sie vor das grosse, weisse Kreuz. Dann erhob sie ihr Gesicht und schaute zum Kreuz. Und dann geschah es, im gleichen Moment hörte sie in ihrem Herzen: «Ich habe es für dich getan… für dich getan!» Sie begann zu weinen, mehr als eine Stunde. Erfüllt von der Liebe Gottes ging sie langsam den Berg hinab. Das war der schönste Sonnenaufgang in ihrem Leben, der Sonnenaufgang der Liebe Gottes in ihrem Herzen; sie hat ein neues Leben begonnen mit der Liebe Jesu im Herzen.

2. Vertiefung mit dem Wort Gottes

Betrachten wir nun mit dem Wort Gottes das Geheimnis des Kreuzes etwas näher. Die ganze Heilige Schrift spricht immer wieder davon; manchmal verborgen (besonders im Alten Testament) und dann wieder ganz klar.

Warum ist er für unsere Sünden gestorben? Die Antwort, die den Glauben der Kirche blitzartig erleuchtete, war: «Er hat uns geliebt, und deshalb hat er sich für uns hingegeben» (Eph 5,2); «Er hat mich geliebt, und deshalb hat er sich für mich hingegeben» (vgl. Gal 2,20); «Er hat die Kirche geliebt, und deshalb hat er sich für sie hingegeben» (vgl. Eph 5,25). Es ist, wie man sieht, eine unbestrittene Grundwahrheit, die alles durchdringt und sowohl auf die Kirche in ihrer Gesamtheit als auch auf den einzelnen Menschen bezogen wird. Der Evangelist Johannes, der später als die anderen schreibt, lässt diese Offenbarung den irdischen Jesus selbst verkünden: «Es gibt keine

grössere Liebe», sagt Jesus im Johannes-Evangelium, «als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt. Ihr seid meine Freunde» (Joh 15,13 f).

Diese Antwort auf das «Warum» der Passion Christi ist wahrhaftig endgültig und lässt keine weiteren Fragen zu. Er hat uns geliebt, weil er uns geliebt hat, und das genügt! Die Liebe Gottes hat nämlich kein Warum, sie ist gratis. Sie ist die einzige wirklich gratis geschenkte Liebe auf der Welt, die nichts für sich fordert. Sie hat schon alles! Sie nur gibt oder besser gesagt, sie gibt sich selbst. «Nicht darin besteht die Liebe, dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat … Er (hat) uns zuerst geliebt!» (1 Joh 4,10.19)

Aus Liebe also hat Jesus gelitten und aus freiem Willen ist er gestorben. Nicht zufällig, nicht aus Notwendigkeit, nicht wegen dunkler Kräfte oder aus geschichtsbedingten Gründen, die ihn ohne sein Wissen oder gegen den Willen mit sich fortgerissen hätten. Wer das behauptet, höhlt das Evangelium aus; er nimmt ihm seine Seele. Denn das Evangelium ist nichts anderes als dies: die frohe Botschaft von der Liebe Gottes in Christus Jesus. Nicht nur das Evangelium, die ganze Bibel ist nichts anderes als die Kunde von der geheimnisvollen, unbegreifli-

chen Liebe Gottes zu den Menschen. Wenn die ganze Schrift anfinge, auf einmal zu sprechen, wenn sich durch ein Wunder das geschriebene Wort ganz in gesprochenes Wort verwandelte, eine Stimme annähme, dann würde diese Stimme mächtiger als die Fluten des Meeres ausrufen: «Gott liebt euch!»

Die Liebe Gottes zu den Menschen hat ihre Wurzeln in der Ewigkeit. «Er hat uns erwählt vor der Erschaffung der Welt», sagt der Apostel im Brief an die Epheser, aber offenbart hat sie sich in der Zeit, in einer Reihe von konkreten Handlungen, die die Heilsgeschichte bilden. Gott hatte schon in alter Zeit viele Male und auf vielerlei Weise zu den Vätern von dieser seiner Liebe gesprochen (vgl. Hebr 1,1). Er hatte gesprochen, indem er uns erschuf, denn was ist die Schöpfung, wenn nicht eine Tat der Liebe, die Urgeste der Liebe Gottes zu den Menschen? «Alles hast du erschaffen, denn du bist die Liebe und der Ursprung des Lebens», sagen wir im vierten eucharistischen Hochgebet. Dann hat er durch die Propheten gesprochen, denn die biblischen Propheten sind in Wirklichkeit nichts anderes als die Boten der Liebe Gottes, die «Freunde des Bräutigams». Auch wenn sie tadeln und drohen, sie

tun es, um diese Liebe Gottes zu seinem Volk zu schützen. Im Wort der Propheten vergleicht Gott seine Liebe mit der einer Mutter (Jes 49,15), eines Vaters (Hos 11,4), eines Bräutigams (Jes 62,5). Gott selbst fasst sein Verhalten gegenüber Israel in einem Satz zusammen: «Mit ewiger Liebe habe ich dich geliebt!» (Jer 31,3)

Aber es war Gott nicht genug, uns «durch die Propheten» seine Liebe kundzutun. «Zuletzt, in unseren Tagen, hat er zu uns gesprochen durch den Sohn» (Hebr 1,2). Darin liegt ein gewaltiger Unterschied im Vergleich zu vorher: Jesus beschränkt sich nicht darauf, von der Liebe Gottes zu sprechen, wie es die Propheten taten: Er «ist» die Liebe Gottes. Denn «Gott ist die Liebe», und Jesus ist Gott.

Folgendes schreibt Pater Raniero Cantalamessa in einer Predigt zum heiligen Kreuz: «Da er die Seinen, die in der Welt waren, liebte, erwies er ihnen seine Liebe bis zur Vollendung» (Joh 13,1). Zwei Dinge offenbaren den wirklich Liebenden und lassen ihn obsiegen: erstens, dem Geliebten Gutes zu tun, und zweitens – weitaus mehr noch – für ihn zu leiden. Zu Beginn seines Evangeliums ruft Johannes aus: «Wir haben seine Herrlichkeit gesehen!» (Joh 1,14). Wenn wir den Evangelisten fragen: «Wo hast du seine Herrlichkeit gesehen?», wird er uns antworten: «Unter dem Kreuz habe ich seine Herrlichkeit gesehen!» Denn die Herrlichkeit Gottes liegt darin, uns seine Herrlichkeit verborgen zu haben, uns geliebt zu haben. Das ist die grösste Herrlichkeit, die Gott ausserhalb seiner selbst, ausserhalb der Dreifaltigkeit besitzt.

3. Geschichtlicher Ursprung des Festes

Das Fest der Kreuzerhöhung hat seinen Ursprung in Jerusalem; dort wurde am 13. September im Jahre 335 die Konstantinische Basilika über dem Heiligen Grab feierlich eingeweiht. Der 13. September war auch der Jahrestag der Auffindung des Heiligen Kreuzes. Am 14. September, dem Tag nach der Kirchweihe, wurde in der neuen Kirche dem Volk zum ersten Mal das Kreuzesholz gezeigt (erhöht) und zur Verehrung dargereicht. Später verband man mit diesem Fest auch die Erinnerung an die Wiedergewinnung des heiligen Kreuzes durch Kaiser Heraclius im Jahre 628: In einem unglücklichen Krieg war das Kreuz an die Perser verlorengegangen. Heraclius brachte es feierlich an seinen Platz in Jerusalem zurück.

4. Hymnus: Du heiliges Kreuz der Hoffnung
(Konstanz im 16. Jahrhundert)
O Du hochheilig Kreuze,
daran mein Herr gehangen,
in Schmerz und Todesbangen,

Allda mit Speer und Nägel,
die Glieder sind durchbrochen,
Händ, Füss und Seit durchstochen.

Wer kann genug dich loben,
da Du all Gut umschlossen,
das je uns zugeflossen.

Du bist die sichre Leiter,
darauf man steigt zum Leben,
das Gott will ewig geben.

Du bist die starke Brücke,
darüber alle Frommen
wohl durch die Fluten kommen.

Du bist das Siegeszeichen,
davor der Feind erschricket,
wenn er es nur anblicket.

Du bist der Stab der Pilger,
daran wir sicher wallen,
nicht wanken und nicht fallen.

Du bist des Himmels Schlüssel,
Du schliessest auf das Leben,
das uns durch Dich gegeben.

Zeig Deine Kraft und Stärke,
beschütz uns all zusammen,
durch Deinen heil`gen Namen.

Damit wir Gottes Kinder,
in Frieden mögen sterben
als seines Reiches Erben. Amen.

P. Klemens cb

Hinführung zur Beichte

Fortsetzung: «Gottes Umarmung annehmen» von Pfarrer Leo Tanner. Während des Heiligen Jahres zum «Jubiläum der Barmherzigkeit» werden Ausschnitte aus dieser Schrift veröffentlicht.

X. Du wirst nicht begehren, was deinem Nächsten gehört
Das zehnte Gebot: «Du sollst nicht das Haus deines Nächsten begehren, nicht sein Feld, seinen Sklaven oder seine Sklavin, sein Rind oder seinen Esel, nichts, was deinem Nächsten gehört» (Dtn 5,21) betrifft den Umgang mit dem Materiellen. Auch hier geht es um die zugrunde liegende Gesinnung, um das Herz.

Beim Begehren geht der Blick in die falsche Richtung. Der Mensch schaut nicht auf zu Gott, der für ihn da ist und von dem er alles empfangen hat. Der Mensch vergisst die Dankbarkeit und das Lob des Schöpfers. Stattdessen schaut er auf den Nachbarn, auf andere Menschen. Dadurch können Begierde und Neid entstehen. Man ist neidisch auf das, was der andere hat. Wenn wir sagen, dass einer blass vor Neid wird, dann drücken wir aus, dass der Neid dem Menschen seelisch und körperlich schadet. Der Neid nimmt ihm Lebensfreude und Lebendigkeit, der neidische Mensch wird blass.

Neid und Hab-Sucht verändern und verengen die Sichtweise. Wir sehen die Welt und die Mitmenschen nicht mehr wie sie sind, sondern nur noch in Bezug auf unsere Begierde. Der Mensch sucht am falschen Ort seine Erfüllung. Und weil er nicht erfüllt wird, bleibt er unersättlich, wie bereits der Weisheitslehrer im Alten Testament schreibt: «Wer das Geld liebt, bekommt vom Geld nie genug; wer den Luxus liebt, hat nie genug Einnahmen...» (Koh 5,9).

Diesen falschen Blick und dessen Wurzel will dieses Gebot heilen. Das zehnte Gebot will die Haltung der Dankbarkeit und des Vertrauens in den himmlisch sorgenden Gott stärken, der für uns da ist, wie der Psalmist bezeugt: «Du, Herr, gibst mir das Erbe und reichst mir den Becher; du

GOTTES UMARMUNG ANNEHMEN

hältst mein Los in deinen Händen. Auf schönem Land fiel mir mein Anteil zu. Ja, mein Erbe gefällt mir gut» (Ps 16,5-6). Wenn ich dankbar bin für das, was Gott mir geschenkt hat, dann werde ich frei von dem begehrlichen Blick auf das Eigentum der anderen. Das hat Folgen für das Zusammenleben. Während der dankbare Mensch zufrieden ist, hat der Undankbare ständig etwas zu meckern und zu kritisieren.

Neidfixierung loslassen – Gott vertrauen
Bin ich habgierig? Muss ich unbedingt alles haben, was mir gefällt oder was der/die andere hat: Neueste Trends, Moden, neueste technische Geräte, …?
Bemühe ich mich, meine Fähigkeiten, die Gott mir gegeben hat, zu entfalten? Bin ich fleissig? Halte ich Ordnung? Habe ich meine Arbeit gewissenhaft ausgeführt?
Danke ich Gott dafür, dass ich einzigartig und in Seinen Augen unendlich wertvoll bin?
Gebe ich meine eigenen Fehler – auch anderen gegenüber – zu?
Achte ich auf meinen Körper (rechtzeitige Nachtruhe, Sport, frische Luft), oder lasse ich mich gehen? Ernähre ich mich richtig?
Bin ich süchtig (Zigaretten, Alkohol, Drogen, TV, Internet, Spiele)? Tue ich etwas dagegen, lasse ich mir helfen?
Bin ich eitel, neidisch, arrogant, launisch, empfindlich, ungeduldig, zornig, geizig, eifersüchtig?

Gott hat uns die Zehn Gebote als Seine guten Weisungen zum Leben gegeben, damit wir in Würde und Freiheit leben können, Ihn, uns und andere nicht verletzen. Durch sie will Er uns Leben in Fülle schenken.

Eine weitere Denkhilfe aus der kirchlichen Ordnung sind die fünf Kirchengebote. Sie konkretisieren die Zehn Weisungen in einigen Punkten.

Die fünf Kirchengebote
Die Kirche hat zur Ausformung und Konkretisierung des Hauptgebotes – «Das erste ist: Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der einzige Herr. Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deinen Gedanken und all deiner Kraft. Als zweites kommt hinzu: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst» (Mk 12,29-31) – fünf sogenannte Kirchengebote erlassen (vgl. KKK 2041-2043). Die Kirchengebote wollen das Wachstum der Liebe zu Gott und zum Nächsten fördern. Sie sind ein Anstoss gegen die Gefahr der sich

GOTTES UMARMUNG ANNEHMEN

leicht einschleichenden Bequemlichkeit und Oberflächlichkeit. Gebote wollen helfen, das Feuer der Liebe im Herzen zu bewahren.

Betrachten wir in diesem Sinn die fünf Gebote :

1. Das Sonntagsgebot
Du sollst an Sonn- und Feiertagen der heiligen Messe andächtig beiwohnen. Das Sonntagsgebot hat den Ursprung im dritten der zehn Gebote, in der Heiligung des Sabbats, aus dem sich für uns Christen die Heiligung des Sonntages entwickelt hat. Dazu gehört auch am Sonntag keine Arbeit und Tätigkeiten zu verrichten, welche die Heiligung dieser Tage beeinträchtigen.

Justinus der Märtyrer schrieb um ca. 150 n. Chr. über den Sonntag: «Am sogenannten Sonntag findet eine Zusammenkunft aller, die in Städten oder auf dem Land wohnen, an einem Ort statt.»

Viele von denen, die eine Beziehung zu Jesus Christus gefunden haben, entdecken Jesus Christus in der Eucharistiefeier und beginnen Ihn zu lieben. Die Beziehung zur Eucharistiefeier kann durch verschiedene Phasen gehen:

- Es gibt Menschen, die nehmen dann an der Eucharistiefeier teil, wenn sie Lust beziehungsweise das Bedürfnis dazu haben. So hat man – je nach Situation – mehr oder weniger oft das Bedürfnis dazu. Eine Beziehung der Liebe, die sich ganz von den eigenen Bedürfnissen abhängig ist, kann noch reifen.
- Ein nächster Reifeschritt besteht darin, wenn mir bewusst wird: Nicht nur ich habe Bedürfnisse, sondern auch Jesus. Er sehnt sich nach mir und möchte mir in der Eucharistiefeier begegnen und mir Seine Liebe schenken. Dann stelle ich mir die Frage: Jesus, was möchtest Du von mir?
- Die Eucharistiefeier war – wie Justin schreibt – die «Zusammenkunft aller» Gläubigen, die einiges an Weg auf sich nahmen, um daran teilzunehmen. Denn hier traf sich die Gemeinschaft der Gläubigen. Hier wurde man gestärkt, inspiriert und genährt. Man ging also nicht nur zum Gottesdienst wegen sich selber und wegen Jesus, sondern auch um die Gemeinschaft mit den Glaubensgeschwistern zu erleben. Es ist tatsächlich so: Ob 5, 50 oder 500 Personen zusammenkommen, die Stärkung durch die Gemeinschaft ist bei 500 wesentlich grösser als bei 5. So kann ich

mich – auch wenn ich kein grosses persönliches Bedürfnis nach der Eucharistiefeier habe, – zur Teilnahme entscheiden, weil ich den Glauben der Glaubensgeschwister stärken will.

- Da kann noch etwas dazu kommen: Ich gehe zur Eucharistiefeier, weil ich durch mein Mitbeten und Mitfeiern Jesus Christus mithelfen will, durch mich in die Welt hinein zu wirken. Ich gehe, um Ihm zu dienen.

Diesen Aspekt lebten die 39 Christen, die am 12. Februar 304 in Karthago bei der sonntäglichen Feier ifestgenommen wurden. Sie antworteten dem Konsul auf die Frage: «Warum seid ihr zusammengekommen?» «Weil ein Christ ohne Versammlung und Herrenfeier nicht sein kann; weil die Herrenfeier nicht ohne uns gefeiert werden kann.» Schön, wenn auch heute die Christen sagen: Die Herrenfeier kann nicht ohne uns gefeiert werden. Da müssen wir unbedingt dabei sein!

Das Sonntagsgebot will uns helfen, zu dieser Reife der Liebe zu Jesus Christus und zur Gemeinde, ▪▪▪

Jährliche Erscheinung der Muttergottes am 25. Juni 2016

Die Seherin Ivanka Ivankovic Elez hatte ihre regelmässige jährliche Erscheinung am 25. Juni 2016.

Bei der letzten täglichen Erscheinung am 7. Mai 1985 vertraute die Muttergottes Ivanka das zehnte und letzte Geheimnis an. Sie sagt, dass sie während ihres ganzen Lebens einmal im Jahr eine Erscheinung haben wird und dies zum Jahrestag der Erscheinungen. So war es auch dieses Jahr.

Die Erscheinung dauerte 4 Minuten.

«Meine lieben Kinder, betet, betet, betet.»

Die Muttergottes war froh und hat uns alle mit ihrem mütterlichen Segen gesegnet.

"Evo ti majke !"

GOTTES UMARMUNG ANNEHMEN

... die Sein Leib ist, zu finden und diese zu leben. Da ist es ein Segen, wenn wir uns eines Tages bewusst dazu entscheiden: Priorität bei der persönlichen Sonntagsgestaltung hat die Feier der Eucharistie. Eine solche Ritualisierung in der Lebensgestaltung erweist sich als Segen.

2. Beichte – einmal im Jahr
Wörtlich heisst das Gebot: Du sollst deine Sünden jährlich wenigstens einmal beichten. Auch wenn nach den Weisungen der Kirche diese Verpflichtung nur bei schweren Sünden besteht, ist es gut, das Busssakrament mindestens jährlich (noch besser häufiger) zu empfangen. Denn Sünde ist Sünde und verletzt und schwächt das Leben des Heiligen Geistes in uns. Der von der Liturgie her ideale Zeitpunkt ist die Fastenzeit, die vierzigtägige Zeit der Umkehr und Erneuerung, aber es ist auch eine andere Zeit möglich.

Dieses Gebot will helfen, dass wir uns wenigstens einmal im Jahr ganz bewusst mit unserem Leben auseinandersetzen und es vor dem Angesicht Gottes prüfen. Dabei sind wir eingeladen, in einem bewussten Schritt der Umkehr, nach Möglichkeit mit dem Empfang des Busssakramentes, diese Umkehr und Erneuerung zu vollziehen. Dies bereitet uns auch am idealsten auf dem Empfang der Heiligen Kommunion vor.

Es geht in unserem Leben darum, dass wir in der Nachfolge Jesu wachsen und beständig dran bleiben. In diesem Zusammenhang ist ein geistlicher Begleiter (ein Beichtvater) eine grosse Hilfe.

3. Osterkommunion
Wörtlich heisst das Gebot: Du sollst wenigstens zur österlichen Zeit sowie in Todesgefahr die heilige Kommunion empfangen. Diese Weisung der Kirche kommt aus einer Zeit, wo ganz selten die Eucharistie empfangen wurde. Da musste bewusst darauf hingewiesen werden, dass die Eucharistie eine geistliche Nährkraft ist, die uns aufbaut, schützt und stärkt. Heute ist es vielerorts üblich, dass fast alle Gottesdienstbesuchenden die Heilige Kommunion empfangen, manchmal mit wenig Vorbereitung und ohne die Grösse und Heiligkeit dieses Schrittes zu bedenken.

Da könnte diese Weisung auch dahingehend ausgelegt werden, dass es einmal im Jahr angebracht ist, sich tiefer mit dem zu befassen, was wir

in der Eucharistie feiern. Um bewusst und innerlich vorbereitet an dieser Feier teilzunehmen, gilt zudem die kirchliche Weisung, eine Stunde vor dem Empfang der heiligen Kommunion nichts mehr zu essen und zu trinken (ausser Wasser und Medikamente), das sogenannte Nüchternheitsgebot.

4. Die Gebot- und Fastentage einhalten
Wörtlich heisst das Gebot: Du sollst die gebotenen Fasttage halten. Jede Religion kennt das Fasten. Jesus selbst hat 40 Tage in der Wüste gefastet. Für ihn war selbstverständlich, dass das Fasten auch zu Seiner Nachfolge dazugehört. «Wenn ihr fastet, dann macht kein finsteres Gesicht wie die Heuchler. …» (Mt 6,16).

Die Kirche kennt zwei offizielle Fast- und Abstinenztage: den Aschermittwoch (Beginn der österlichen Busszeit) und am Karfreitag, dem Todestag Jesu. Abstinenz bedeutet auf Fleisch zu verzichten. Fasten heisst, an diesem Tag nur eine sättigende Mahlzeit zu sich zu nehmen. Das Abstinenzgebot gilt für alle ab 14 Jahren, das Fastengebot ab 18 Jahren bis zum 60. Lebensjahr. Das Fasten soll uns auf die liturgische Feier vorbereiten und uns helfen, dass wir die Herrschaft über unsere Triebe und die Freiheit des Herzens erringen. (KKK 2042)

Der Freitag ist der Tag, an dem Jesus für uns gestorben ist. Diese grosse Liebe sollen wir nicht vergessen und darum sind wir eingeladen, jeden Freitag in der Erinnerung an Sein Leiden und Sterben – ein kleines Opfer bringen.

5. Finanzielle Unterstützung der Kirche
Im Alten Testament lesen wir, dass die Israeliten jeweils den ersten Teil der Ernte – den Zehnten – in den Tempel brachten. Damit halfen sie mit, dass die Leviten und Priester ihren Dienst im Tempel vor Gott verrichten konnten.

Heute hat dieser materielle Beitrag bei uns die Form der Kirchensteuer angenommen. Wörtlich heisst das Gebot: Die Gläubigen sind verpflichtet, ihren Möglichkeiten entsprechend zu den materiellen Bedürfnissen der Kirche beizutragen. Viele unterstützen heute über die Kirchensteuer hinaus die Arbeit im Reich Gottes grosszügig mit dem sogenannten Zehnten und bekunden damit die Wertschätzung gegenüber den kirchlichen Institutionen.

Fortsetzung folgt.

35. Jahretag – 25. Juni 2016

Predigt von Pater Branko Rados, dem ehemaligen Pfarrer von Medjugorje, am 35. Jahrestag der Muttergottes-Erscheinungen in Medjugorje

Verehrte Pilger, liebe Brüder und Schwestern!
Eines der grundlegenden Materialien, deren wir Menschen uns bedienen, ist das Glas. Egal, ob wir uns in unseren Häusern befinden oder im Auto, Glas schützt uns vor Wind, Regen und Kälte. Aber das Interessante ist, dass es unseren Blick nicht behindert. Der Blick durch Glas geht sehr weit. Wenn wir jedoch die hintere Seite des Glases mit einer dünnen Schicht Silber bestreichen, geht der Blick nicht mehr in die Ferne. Es ist dann kein Glas mehr, sondern ein Spiegel. Wenn wir uns im Spiegel anschauen, können wir das Schöne, aber auch das weniger Schöne an uns sehen. Letzteres möchten wir dann gleich irgendwie verbessern. Der Spiegel zeigt dir vielleicht Schmutz oder zerzaustes Haar. Man muss sich dann gleich waschen, kämmen und zurechtmachen. Der Spiegel zeigt auch die Falten in unserem Gesicht, die wir verstecken wollen.

Ich möchte sagen, liebe Brüder und Schwestern, jedes Jubiläum ist eine Einladung, dass wir das Glas unseres Lebens mit einer Schicht der Reue und Demut bestreichen, damit wir uns so sehen wie wir sind. Heute, an diesem grossen Jahrestag gibt es nicht nur etwas zu feiern, denn es ist eigentlich ein geistiger Spiegel, der uns aufmerksam machen möchte auf das Gute, aber auch auf das Schlechte in unserem Leben. Es möchte uns zur Änderung und Verbesserung anregen. Wir möchten heute in drei Schritten nachdenken. Im ersten Schritt danken wir für all das Gute, im zweiten Schritt bitten wir um Vergebung für all das, was schlecht war, und im dritten Schritt wollen wir uns verbessern im Geiste Mariens mit den Worten, die sie in Kanaan in Galiläa ausgesprochen hat: «Tut alles, was mein Sohn sagt.»

Das Evangelium spricht über nichts Anderes als über die Liebe. Jedes Denken Gottes gegenüber dem Menschen

ist ein Gedanke der Liebe. In jedem seiner ausgesprochenen Worte ist die Liebe und in jedem seiner Schritte war das Siegel seiner Liebe. Es kann gar nicht anders sein, denn Gott ist die Liebe. Sein Nachname ist Liebe. Der Ort, an dem er lebt, heisst Liebe. Alles, was er ausführt, ist Liebe. Dieser Gott der Liebe hat dich, mich, hat uns erschaffen, und nicht irgendwie, sondern als sein Ebenbild, als ein Ebenbild der Liebe.

An diesem besonderen Tag kommen wir zum Tisch des Herrn. Wir feiern heute diesen grossen Tag 35 Jahre der besonderen Gegenwart Gottes, die uns unsere Mutter Maria, die Königin des Friedens, offenbart hat. Dieser Tag ruft uns wieder die grenzenlose Liebe Gottes ins Bewusstsein.

Brüder und Schwestern, wenn die Stimme Gottes spricht, kann der Mensch nicht die Ohren verschliessen. Wo Gott mit seiner Liebe den Kuss aufdrückt, da bleibt die Spur für immer. Dies ist genau hier in dieser Pfarrei geschehen, hier vor 35 Jahren auf dem Berg Crnica. Der alttestamentliche Psalmist sagt: «Wenn der Herr die Häuser nicht baut, bemühen sich die Bauleute umsonst.» Wo der Herr diesen festen Grundstein

gelegt hat und in welchem Gebäude er die Armatur seiner Liebe baut, da gibt es kein Erdbeben und auch keinen Orkan, nichts kann es zerstören. Und hier gab es auch Wind, Sturm, Erdbeben. Es gab auch Einzelne und systematisch Organisiertes gegen das Werk Gottes. Es gab Angriffe, Verfolgung – dies wissen unsere Seher, die Priester der ersten Tage und auch zahlreiche Pfarreiangehörige. Aber das Werk Gottes ist geblieben. Es erlebte die Jugendzeit, die Volljährigkeit und – Gott sei Dank – auch diese Tage der vollen Reife: 35 Jahre.

Jemand hat einmal gesagt, dass hier der Beichtstuhl der Welt ist. Gleichzeitig ist hier aber auch die Kanzel der Welt. Vor einigen Jahren habe ich von diesem Ort gesagt, dass hier Abertausende von Predigten gehalten wurden in diesen 35 Jahren. Es gab hier gute Predigten, solche, die uns gefallen haben. Viele Predigten, die gut waren, lehrreich und theologisch. Aber alles, was wir Priester gesagt haben, ist wenig und voll menschlicher Schwäche, laue Worte gegenüber dieser grossen Predigt, die die Königin des Friedens schon 35 Jahre hält. Sie, Maria, die Königin des Himmels, die demütige Dienerin, die jedes Wort im Herzen bewahrt hat. Sie spricht hier in der Sprache der Liebe, in der Sprache der Mutter. Wenn die Mutter spricht, das wissen wir alle in unseren Familien, dann ist jedes Wort wichtig. Jedes Wort ist voller Wärme, Sanftheit und mütterlicher Sorge.

Alles, was ich jetzt sage, kommt mir so leer vor. Am liebsten wäre ich still, würde schweigen und hier vor der Muttergottes-Statue sagen: Maria, sprich du zu mir heute Abend – möge deine Rede wahrhaftig zum Programm für mich, meine Familie und mein Volk werden. Danke, Maria, für alle Geduld, die du uns gezeigt hast. Danke, dass du nicht müde geworden bist. Danke, dass du uns immer von neuem versammelst in deinem mütterlichen Schoss. Danke, dass du uns so oft gesagt hast: «Liebe Kinder. Liebe Kinder ich bitte euch… Liebe Kinder, ich liebe euch, ich umarme euch, ich halte Fürsprache für euch.» Wie oft hast du, Maria, uns gesagt, und wir Priester haben es so oft wiederholt: «Wenn ihr wüsstet, wie sehr ich euch liebe, ihr würdet vor Freude weinen.» Deshalb möchten auch wir, Brüder und Schwestern, an diesem heiligen Tag weinen vor Freude. Weinen vor Freude, weil du denjenigen der Welt gebracht hast, der das Ziel unserer Erfüllung ist. Vor 35 Jahren

JAHRESTAG

hast du uns hier auf unserem Berg Crnica denjenigen gebracht, der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, Christus, den Herrn. Wir haben Freudentränen, weil du unser kroatisches Volk erwählt hast, und dann sind da diese Freudentränen von allen Söhnen und Töchtern aus Amerika, Asien, Europa, Afrika, Australien, die deine mütterliche Liebe erkannt haben.

Du erinnerst uns, dass durch Gebet und Fasten Kriege aufgehalten werden können. Maria, wir danken dir für jedes Wort, für jedes Pfarrgemeindemitglied, das den Pilger begrüsst. Danke für jeden älteren Mann und jede ältere Frau, die durch den Radioempfänger den Rosenkranz mitbeten, und so weltweit eine Gebetskette bilden. Danke für jedes «Gegrüsst seist du Maria», das gesprochen wird. Danke für jeden Deutschen, jeden Polen, jeden Franzosen, jeden Irländer, jeden Schweizer, jeden Kanadier, jeden Pilger, egal, welcher Hautfarbe. Danke für jeden, der hier laut und mit ganzem Herzen in der Sprache des Gebetes zu Gott ruft. Danke, Maria, für jene, die durch die Qual der Schmerzen deinen Sohn erkannt haben. Danke für all jene, die deinen Sohn auf den ersten Platz in ihrem Leben gestellt haben. Danke, Maria, dass du diese trockene, felsige Gegend in eine Oase für deinen Sohn verwandelt hast. Neben den Freudentränen kommen auch Tränen der Traurigkeit. Wie können wir es nicht leiden, wenn wir so viel Böses in dieser Welt haben. Gott hat uns doch nur für das Gute erschaffen. Wie können wir nicht weinen, wenn wir wissen, dass viele Maria verletzt haben, die dieses mütterliche Herz von neuem mit dem Schwert durchbohrt haben. Verzeih uns dies alles: die Fluchworte in meinem Volk, jede Kälte und Oberflächlichkeit in meinem Leben. Entschuldige die Nachlässigkeit, was deinen Sohn betrifft, und verzeih uns, Mutter, weil wir uns schon an deine Anwesenheit gewöhnt haben. Entschuldige, dass uns diese irdischen Pensionen wichtiger sind als die Wohnung, die dein Sohn uns vorbereitet. Verzeih, dass wir uns an den Erscheinungsberg gewöhnt haben und uns der Kreuzberg zu steil ist. Wir vergessen, wie es aussieht, wenn wir von oben schauen. Verzeih, dass es für uns wichtiger ist, modern zu sein als Gott zu gehören, weil die Mode vor der Frömmigkeit steht, das Verschwenderische vor der Bescheidenheit und das Lügenhafte vor der Demut. Unser Fallen und Irregehen ist uns bewusst, Maria. Wir wissen, dass wir ohne Gott leer sind, egal, wie reich wir sind. Wir möchten uns heute an diesem heiligen Tag der Versöhnung von neuem in diesem Fluss der Barmherzigkeit Gottes baden. In diesem Fluss, der seit Jahren hier durch diese Beichtstühle von Medjugorje fliesst. Wir möchten mit dem Herzen und ganzer Seele aufschreien: «Vergib uns!» und danach gestärkt mit der Kraft des Heiligen Geistes und bewaffnet mit Entschlossenheit das tun, was dein Sohn uns sagt. Wir sind hier, Maria, damit wir uns wieder von neuem entscheiden für das, was göttlich ist, dass wir wieder von neuem sehen, wo diese Fallen des Bösen sind.

Vielleicht hilft uns da eine Begebenheit. Vor einigen Jahren habe ich im Fernsehen einen Beitrag über die Kirche angeschaut. In eine katholische Pfarrei kommt ein junger Priester. Die Sonntagsmesse besuchen nur wenige Menschen, vor allem ältere. Der Priester denkt mit seinen engsten Mitarbeitern darüber nach, was er tun könnte, damit die Gläubigen wieder zurück in die Kirche kommen. Sie scheuen keine Mühe und halten Versammlungen, aber leider gibt es keine Ergebnisse. Dieser Priester ist sehr beharrlich, er will vor allem die jungen Menschen gewinnen. Er geht

JAHRESTAG

in die Schulen, auf die Sportplätze, in die Cafés und Discos, überall, wo Jugendliche sind. Er sucht das Gespräch und versucht, einige Worte über den Glauben mit ihnen zu wechseln, aber er kommt zu keinem Ergebnis. Er wird ausgelacht, sogar verspottet. Er holt daraufhin Fachleute aus dem Marketingbereich, damit diese die Jungen in die Kirche holen. Nach drei Monaten kommen sie mit einem konkreten Plan. Der Plan heisst: «Kirche Light». Alles muss einfacher werden. Bei der heiligen Messe wird somit alles Mögliche weggelassen, die modernste Musik eingeführt, die Jugendlichen dürfen hin und her laufen, damit sie ihre Kommentare geben können. Es werden sogar Sound- und Lichteffekte eingebaut, Theaterstücke aufgeführt, und trotzdem gibt es keine positiven Ergebnisse. Die Jugendlichen kommen zwei- bis dreimal, danach nicht mehr. Den Marketingleuten ist sicher viel bezahlt worden, obwohl sie kein Erfolg hatten.

Liebe Brüder und Schwestern, auch heute ist so vieles populär, was den Namen «light» hat. Kein Wunder, denn es sind Produkte ohne negative Auswirkungen. In den Supermärkten werden uns Coca-Cola light, Käse light, Zigaretten light angepriesen. Und wie ihr seht, sind wir schon so weit, dass wir auch Kirche light brauchen. Aber was bedeutet das? Es ist sehr schwer, was Christus von uns verlangt, darum muss man das Ganze ein wenig verdünnen und mildern. Muss man denn jeden Sonntag zur heiligen Messe gehen? Muss man denn jeden Tag beten? Dem Ehepartner ein ganzes Leben lang treu bleiben? Meint es die Muttergottes wirklich ernst, wenn sie sagt: «Betet meinen Sohn an, geht mindestens jeden Monat zur Beichte.» Ich frage mich, liebe Schwestern und Brüder, kann man diese Bitte nicht etwas verdünnen, irgendwie mildern? Ja, man kann es. Sie haben es richtig gehört, man kann es, und wir tun es. Mir scheint, dass eine der grössten Sünden diese ist, dass wir heute bereit sind, alles zu verdünnen. Wir passen das Evangelium uns an. Wir sind geizig und knausern, wenn es um Gott geht, und fragen uns nicht, was geschehen würde, wenn Gott seine Liebe und Barmherzigkeit uns gegenüber verdünnen würde. Was würde passieren, wenn er heute Morgen nicht an dich und mich gedacht hätte? Nie hätte er bei der Beichte gesagt, dass ich nicht mehr kommen darf. Erst wenn du dich bekehrst, erst wenn du ein neuer Mensch bist darfst du kommen. Nein, niemals hat er so etwas gesagt. Jedes

JAHRESTAG

Mal hat er mir und dir gesagt: «Ich gebe dir die Lossprechung von deinen Sünden, geh und sündige nicht mehr, dir ist vergeben.» Suchen wir nicht die Krümel bei Gott. Er hat keine Krümel, er gibt alles. Erwarten wir von ihm keine Produkte von zweifelhafter und vergänglicher Qualität. Lieber Gläubige, verstehe, es gibt keine Kirche light, kein Evangelium light, kein Leben light. Gott bietet uns nicht die Limonade des Lebens. Entweder du bist oder bist nicht, ihr könnt nicht Gott und dem Mammon dienen, sagt uns Jesus. Wir sind heute hier, liebe Brüder und Schwestern, damit wir in den Spiegel unseres geistigen Lebens schauen und sehen, wie wir Christen sind. Wir sehen darin die Falten, die die Sünden gemacht haben, damit wir sie durch die Barmherzigkeit Gottes behandeln lassen. Wir sind hier, Maria, und, auch wenn wir sündhaft sind, wünschen wir uns, dass du uns wieder die Worte sagst, die Bruder Josip uns beim Rosenkranzgebet gesagt hat. Friede, Friede und nur Friede mögen herrschen zwischen Gott und den Menschen. Möge der Friede deines Sohnes, Maria, den Unfrieden in unseren Herzen zerstören. Mögen die Zungen keine Fluchworte mehr aussprechen, sondern nur Segen. Mögen unsere jungen Menschen Erbauer des Friedens und der Gerechtigkeit werden, und der Friede in unserer unruhigen Welt herrschen. Dort, wo Maria ist, dort ist das Heil. Wir möchten dir heute von neuem sagen: «Hier ist unser Heim, und wir gehören zu diesem Klima.» Wir sind hier, damit wir dir singen und danken. Danke, Mutter, danke. Unsere Seelen blühen mit dir auf. So viele Male hast du uns gesagt: «Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.» Und wir erwidern diese Liebe mit Danksagung und Demut. Wir geben dir, liebe Mutter, das Versprechen, dass wir besser werden als wir es bisher waren. Hilf uns, Maria, möge es so sein.
Amen.

Bestelltalon

☐ **Gratisabonnement**: Monatsheft von Medjugorje Schweiz
Das Monatsheft erscheint elf Mal jährlich und wird kostenlos verschickt. Das Abonnement verlängert sich automatisch und kann jederzeit abbestellt werden.

Ich möchte folgende Ausgaben bestellen:
___ Anzahl Monatsheft(e) Juli | August 2016
___ Anzahl Monatsheft(e) Juni 2016
___ Anzahl Monatsheft(e) Mai 2016

Name, Vorname: _____
Strasse: _____
PLZ / Ort: _____
Tel.-Nr.: _____
E-Mail: _____

Wenn Sie das Heft nicht für sich bestellen, teilen Sie uns bitte Ihren Namen und Wohnort mit: _____

Bitte schneiden Sie diesen Talon aus und schicken Sie ihn in einem Couvert an:
Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln

Juli 2016

Fr	29.07.	–	So	07.08.2016	•	Catholix Tours
Sa	30.07.	–	Sa	06.08.2016	•	Adelbert Imboden
Sa	30.07.	–	So	07.08.2016	•	Adelbert Imboden

September 2016

Fr	02.09.	–	Sa	10.09.2016		Adelbert Imboden
Fr	09.09.	–	Fr	16.09.2016		Drusberg Reisen
Mo	12.09.	–	Mo	19.09.2016		Sylvia Keller
Mo	19.09.	–	Mi	26.09.2016		Adelbert Imboden

Oktober 2016

Mo	03.10.	–	Mo	10.10.2016		Sylvia Keller
Fr	07.10.	–	Fr	14.10.2016		Adelbert Imboden
Fr	07.10.	–	Sa	15.10.2016	▪	Marlene Ineichen
Fr	07.10.	–	Mo	17.10.2016	*	Adelbert Imboden
Sa	08.10.	–	Sa	15.10.2016		Eurobus AG
So	23.10.	–	So	30.10.2016		Drusberg Reisen

November 2016

Sa	05.11.	–	Fr	11.11.2016	◊	Adelbert Imboden

Seminare in Medjugorje im 2016

Mo	01.08.	–	Sa	06.08.2016	Jugendfestival
Mi	09.11.	–	Sa	12.11.2016	Seminar für Ehepaare

Aus der Schweiz werden ausser fürs Jugendfestival keine organisierten Reisen zu den Seminaren angeboten.

Liveübertragung

Übers Internet kann das tägliche Abendprogramm mit deutscher Simultanübersetzung mitverfolgt werden.

www.medjugorje-schweiz.ch/live

Besonders hinweisen möchten wir auf das Jugendfestival- vom 1. bis 6. August. Die Übersetzungszeiten sind wie folgt geplant:

- 1. August ab 18 Uhr
- 2. bis 5. August jeweils 9 bis 12 Uhr sowie ab 16 Uhr

= Buswallfahrt
• = Jugendfestival
◊ = Fastenseminar
= Flugwallfahrt
* = inkl. Kurzexerzitien
▪ = für Jugendliche und Familien

Kontakte

Adelbert Imboden
Postfach 356
3900 Brig
079 750 11 11
adelbert@wallfahrten.ch
www.wallfahrten.ch

Catholix Tours
Mühlestrasse 1
8840 Einsiedeln
055 556 81 89
medju@catholix.ch
www.catholix.ch

Drusberg Reisen
Benzigerstrasse 7
8840 Einsiedeln
055 412 80 40
info@drusberg.ch
www.drusberg.ch

EUROBUS AG
Schwimmbadstrasse 1
5210 Windisch
056 461 61 61
b.gerber@eurobus.ch
www.eurobus.ch

Marlene Ineichen
Chlewald
6026 Rain
041 458 12 81
clover_forest@hotmail.com

Sylvia Keller-Waltisberg
Düchelweiher 16
4144 Arlesheim
061 701 81 41
sylviakeller@intergga.ch

Medjugorje Schweiz
Maria Königin des Friedens
CH-8840 Einsiedeln

Postanschrift/Abos: Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln
Telefon: 041 480 31 78 (Telefonbeantworter)
Fax: 041 480 31 74
Botschaften-Telefon: 041 480 03 72 (24 Std.)
Konto: Postkonto: 85-340814-8
IBAN-Nr.: CH72 0900 0000 8534 0814 8
SWIFT-Code: POFICHBEXXX (PostFinance AG, CH-3030 Bern)
Online: www.medjugorje-schweiz.ch, sekretariat@medjugorje-schweiz.ch
www.medjugorje.hr (offizielle Website von Medjugorje)
www.facebook.com/MedjugorjeSchweiz

Impressum

Herausgeber: Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens (gegründet Oktober 1985)

Erklärung: In Übereinstimmung mit dem Dekret des Papstes Urban VIII. und der Bestimmung des II. Vatikanischen Konzils erklären wir als Redaktionsteam, dass wir das Urteil der Kirche, dem wir uns völlig unterziehen, nicht vorwegnehmen wollen. Begriffe wie «Erscheinungen, Botschaften» und Ähnliches haben hier den Wert des menschlichen Zeugnisses.

Druck: Druckerei Franz Kälin AG, Einsiedeln

Auflage: 6800 Exemplare

Bildlegende: Foto Đani S. 1, 7, 14, 16, 18/19, 24, 27, 30, 36, Restliche Bilder Sammlung Medjugorje Schweiz

Heftnummer: Juli | August 2016, Nr. 341

Botschaft vom 2. Juli

«Liebe Kinder!
Meine wirklich existierende Anwesenheit unter euch soll euch glücklich machen, weil dies die grosse Liebe meines Sohnes ist. Er sendet mich unter euch, damit ich euch mit mütterlicher Liebe Sicherheit gewähre; damit ihr versteht, dass Schmerz und Freude, Leid und Liebe, bewirken, dass eure Seele intensiv lebt; dass ich euch von neuem aufrufe, das Herz Jesu, das Herz des Glaubens, die Eucharistie, zu lobpreisen. Mein Sohn kehrt von Tag zu Tag, in alle Ewigkeit lebend, unter euch zurück; Er kehrt zu euch zurück, aber Er hat euch nie verlassen. Wenn eines von euch, meinen Kindern, zu Ihm zurückkehrt, hüpft mein mütterliches Herz vor Freude. Deshalb, meine Kinder, kehrt zur Eucharistie zurück, zu meinem Sohn. Der Weg zu meinem Sohn ist schwer, voller Entbehrungen, aber am Ende ist immer das Licht. Ich verstehe eure Schmerzen und Leiden und mit mütterlicher Liebe, wische ich eure Tränen ab. Vertraut euch meinem Sohn an, weil Er für euch das tun wird, was ihr nicht einmal zu suchen wüsstet. Ihr, meine Kinder, müsst euch nur um eure Seele sorgen, weil sie das Einzige ist, was euch auf Erden gehört. Ihr werdet sie beschmutzt oder rein vor den Himmlischen Vater bringen. Merkt euch, der Glaube an die Liebe meines Sohnes wird immer belohnt. Ich bitte euch, dass ihr auf besondere Weise für diejenigen betet, die mein Sohn aufgerufen hat, nach Ihm zu leben und ihre Herde zu lieben.
Ich danke euch.»